(Nachgefeierter) Reformationsgottesdienst am Sonntag, 1. November 2026 um 11.00 Uhr in der Jubilatekirche

Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus,
1. Kor 3,11

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Drevs

Die Seligpreisungen (Matthäus 5,1–12)

1 Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger
traten zu ihm. 2 Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:
3 **Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.**
4 **Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.**
5 **Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.**
6 **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.**
7 **Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.**
8 **Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.**
9 **Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.**
10 **Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.**

Predigt

Liebe Gemeinde,

was macht uns selig? Ich meine nicht nur „glücklich“ im Sinne von froh und happy und dankbar, sondern das Wort „selig“ trägt ein Mehr in sich, das nicht ganz so leicht zu fassen ist.

Bevor ich am kommenden Sonntag aus dieser Gemeinde verabschiedet werde, möchte ich an diesem Sonntag erzählen, was mich vor vielen Jahren hierhergeführt hat, oder was zumindest einen ganz wesentlichen Anstoß gegeben hat, dass ich mich für diesen Ort entschieden habe. Es ist eine kleine Seligkeitsgeschichte, eine Begebenheit, die mich berührt hat, im wahrsten Sinne des Wortes. Und wenn Ihr sie vielleicht schon einmal von mir gehört habt, so bitte ich, es mir nachzusehen. Sie ist immer noch schön und sie wirkt immer noch nach. Und ich finde, sie passt auch zum Thema Reformation, denn dabei geht es nicht nur um feste Burg und protestantische Freiheit, sondern v.a. um das Erkennen dessen, worauf ich mein Leben gründen kann. Nun zu meiner Geschichte:

Es war zu einer Zeit, als ich noch am Ansverus-Haus war, diesem schönen Einkehrhaus in Aumühle am Rand des Sachsenwaldes. Meine Kinder gingen noch in die Schule, die Jüngste war im Kindergarten. Zu meinen inhaltlichen Aufgaben am Ansverus-Haus gehörte es, Menschen auf ihren geistlichen Suchwegen zu begleiten, dies in Einzelbegleitung, aber auch immer wieder in Form von Exerzitien, dh. in einer Zeit des Rückzugs, die von Stille und geistlichen Übungen geprägt ist. Das Ziel solcher Tage ist es, sich selbst wieder näher zu kommen und wacher zu werden für Gottes Stimme und ihren liebevollen Blick. Wer so ein Erfahrungsfeld für andere bereitet, muss auch selbst immer wieder da hinein. Ich nahm also in regelmäßigen Abständen selbst an Exerzitien teil. In dem Jahr sollten es für mich „Exerzitien auf der Straße“ sein. Ich hatte von dieser besonderen Form gehört, die der Jesuitenpater Christian Herwartz in Berlin Ende der 90er

Jahre in Kreuzberg entwickelt hatte. Die Grundidee: Statt Rückzug in ein Kloster der Weg auf die Straße und dort Ausschau halten nach dem „brennenden Dornbusch“. Die Suche nach „heiligen Orten“ mitten in der Stadt. Wenn es Gott gibt und er wirkt, findest du ihn überall. Also: Geh einfach los, folge deiner Sehnsucht, schau hin und warte ab, was geschieht. Das wollte ich erleben.

Der Ort, an dem ich dann landete, war tatsächlich Billstedt. Ich verbrachte die Tage bei Sr. Klara, einer katholischen Schwester, die zu dem Zeitpunkt in einer Wohnung neben der St. Paulus-Kirche lebte und die ich zufällig kennengelernt hatte. Ich folgte ihrer Einladung und ließ mich ein auf dieses besondere Experiment. Kene Ahnung, was mich ausgerechnet in Billstedt erwarten würde. Ich kann nur diesen komischen Spruch: „Billstedt, Hamm und Horn ... usw.“ Aber das machte mich eher neugierig als dass es mich abschreckte. Und so lief es denn ab: Jeden Morgen nach dem Morgengebet bekam ich einen Impuls und eine entsprechende Übung. Am Abend nach dem Essen gab es dann intensiven Austausch über das Erlebte, der Rest war im Schweigen. Nun komme ich endlich zu der besonderen Begebenheit.

An einem Morgen lautete die biblische Losung so: *Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!* Jes 52,7 – Der damit verbundene Impuls von Sr. Klara lautete so: „Heute ziehst du mal deine Schuhe aus und gehst barfuß los!“ Klar, warum nicht, dachte ich, schließlich war Sommer und ich laufe Barfußlaufen ist toll, jedenfalls im Garten oder am Strand. Aber hier? Ich tat das Verlangte und wagte mich auf die Straße, genauer gesagt auf den großen Platz vor dem Billstedt-Center. Es war kein Markttag, der Boden wirkte recht sauber, und trotzdem. Ich kam mir auf einmal schutzlos und komisch vor. Außerdem hatte ich – auch das gehört zu dieser Übungsform – nichts weiter bei mir: keine Tasche, kein Geld, Handy sowieso nicht, nur leere Hände und nackte Füße.

Aber gut, was soll schon dabei sein? Fragte ich mich und ging los. Ich merkte schnell, wie anders sich der Untergrund anfühlt, wenn man barfuß ist. Du guckst genauer hin, wer weiß, wo die nächsten Glasscherben liegen. Nicht weit von mir suchte ein Mann den Boden nach alten Kippen ab. Vielleicht doch lieber in feste Räume? Warum nicht gleich ins Billstedt-Center? Nur: Seid Ihr schon mal mit nackten Füßen Rolltreppe gefahren? Ich flüchtete mich zum „Thalia“ (damals gab es die Buchhandlung dort noch). Aber auch das war anders als sonst. Ich fühlte mich beobachtet. Was will die Frau hier, was kaufen will sie ja offensichtlich nicht. Bin ich schmutzig? Ich war schnell wieder draußen und setzte mich irgendwann auf einen der steinernen Inselhocker, da fühlte ich mich sicher.

Ich begann, die Menschen in meiner Umgebung genauer zu betrachten. Nicht weit von mir entfernt saß ein älteres Ehepaar auf einer Bank. Bald näherten sich den beiden drei junge Leute. Offensichtlich handelte es sich um ihre Kinder oder jüngere Verwandte, jedenfalls ihnen sehr vertraute Menschen. Ich sah nämlich, wie die drei jungen Leute die Hände der Alten küssten und mit der Stirn berührten, eine Grußform, wie sie in muslimischen Kontexten üblich ist, und die viel Ehrerbietung und Liebe zum Ausdruck bringt. Das rührte mich. Wie oft spielen sich solche kleinen Szenen vor unseren Augen ab und wir sehen sie nicht. Diesmal war es anders.

Nicht lange darauf stand ich auf, um weiterzugehen. Ohne Ziel ging ich los und schaute wieder mehr auf den Boden als auf den weiteren Weg, da stand ich plötzlich unerwartet dem alten Ehepaar gegenüber. Aus der Nähe gesehen waren sie viel älter als von ferne, sie hatten sehr einfache Kleidung an, die Frau lächelte freundlich unter ihrem Kopftuch,

der Mann sprach mich an, allerdings in einer Sprache, die ich nicht verstand. Ganz offensichtlich hatten sie mich wahrgenommen und dann eine Begegnung gesucht. Warum? Wie gesagt, sprachlich konnten wir einander nicht verstehen, aber das war auch gar nicht nötig, denn er zeigte auf meine nackten Füße und machte mir mit ein paar deutlichen Gesten deutlich, dass er und seine Frau in großer Sorge seien, mich so barfuß da gehen zu sehen. Sie holten eine Geldbörse hervor und wollten mir offensichtlich etwas anbieten. Schließlich verstand ich: sie wollten mir Schuhe kaufen.

Ich war fassungslos. Nun war ich an der Reihe, ihnen zu verstehen zu geben, dass ich nicht deshalb barfuß unterwegs war, weil ich keine Schuhe hatte oder kein Geld, sondern rein aus religiösen Gründen. Hände aufs Herz, Hände zum Gebet, Blick zum Himmel, irgendwie verstanden sie es. Da strahlten mich beide an, sie begriffen das sofort. Und – tatsächlich – wir nahmen uns mitten auf der Straße in den Arm, sie mich, wie Mutter und Vater eine geliebte Tochter, diese mir völlig fremden Menschen. Wir verabschiedeten uns herzlich voneinander, wir haben uns nie wieder gesehen.

Ich habe in dieser besonderen Exerzitienwoche auch noch andere wichtige Erfahrungen gemacht: So geriet ich einmal zufällig mit dem Bus ausgerechnet ins Künstlerviertel in Mümmelmannsberg und stand dort auf einem der Hochhäuser mit Blick auf die ganze Gegend bis hin zu den Boberger Dünen. Ein andermal landete ich in der Ausländer-behörde, wo ich stundenlang auf dem Flur saß und ahnungsweise miterlebte, wie es Menschen ergeht, die nicht wissen, wie über ihr weiteres Schicksal entschieden wird. Zum Ende war ich dann zu Gast im Gottesdienst bei der Kirchengemeinde in Mümmel, wo ich aufgefordert wurde, beim Kirchenkaffee von meinen Erfahrungen zu erzählen, auch das war schön. Vieles von dem, was ich erlebt habe, ist auf seltsame Weise hier in unserer Gemeinde „wahr“ geworden, die Themen, der Stadtteil mit seinen Nöten und Reizen und v.a. die Herzlichkeit vieler Menschen, von denen die meisten aus ganz anderem Milieu kommen als ich selbst.

Aber keine dieser Begegnungen hat so tiefe Spuren in mir hinterlassen, keine andere hat mich zugleich so berührt und auch verstört wie die mit dem alten Ehepaar. Warum? Ich habe mich gesehen gefühlt in meiner Bedürftigkeit und meiner Schutzlosigkeit. Dann diese herzliche Begegnung auf Augenhöhe über alle Grenzen von Sprache und Kultur hinweg. Ich hatte danach das Gefühl, neues Land unter meinen Füßen zu haben.

So war das mit meiner „Dornbuscherfahrung“ in Billstedt, so nenne ich diese Begegnung im Nachhinein. Dornbusch heißt – so wie damals bei Mose in der Wüste, der erkannte: „Hinneni - Hier bin ich, und hier bis DU, mein Gott, und wir gehen in ein Gespräch miteinander.“ Ich stelle mir das so ähnlich auch bei Martin Luther vor, der plötzlich für sich begriffen hat: Ach so ist das mit Gott gemeint. Ich steh‘ hier vor Dir so wie ich bin und das genügt. Ich muss nichts dafür tun, dass Du mich liebst. Was ich bin, das reicht dir. Halleluja, wie entlastend ist das denn!

Liebe Gemeinde, ist Seligkeit etwas anderes als festzustellen: Mein Leben und mein Alltag, mein Tun und mein Lassen, all mein Mühen, mein Scheitern, mein Lichtes und mein Dunkles, alles ist geborgen in Gottes Güte, in diesem Leben und auch darüber hinaus. Ja, diese Geschichte wollte ich noch mit Euch teilen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn, Amen.